

## Der rechte Freund.

### L

Vier Freunde finden täglich  
 Sich bei dem Reichen ein.  
 Drei schmeicheln ihm unsäglich,  
 Und preisen Tisch und Wein.

Er gibt, wenn sie es fordern,  
 Gern hin sein glänzend Erz,  
 Und heiß in Liebe lodern  
 Siehst du für sie sein Herz. —

Sie leeren ihm die Tonnen,  
 Vergeuden Geld und Gut,  
 Was sorgsam er gewonnen,  
 Verpraßt ihr Uebermuth.

Wohl mahnt, bald laut, bald leise,  
 Gar oft der Vierte ihn:  
 Laß' ab, in schöner Weise  
 Des Leichtsinns Bahn zu zieh'n.

Lass' ab von Stolz und Praffen,  
 Von schöner Sinnenlust,  
 Sonst, Freund, ihr tödlich Hassen  
 Du schrecklich hüßen mußt.

Von all des Reichthums Fülle,  
 Von Prunk, von Gut und Hab'  
 Bleibt nur die arme Hülle  
 Von Tinnen dir für's Grab.

Der Stolz wird einst verkehren  
 In Hohngelächter sich,  
 Beim letzten Weg, dem schweren,  
 Dir folgen fürchterlich.

Die Sinnenlust wird zücken  
 Das Schwert einst auf dein Herz,  
 Wird's tief hinein dir drücken,  
 Dich senden höllenvwärts.

Lass' ab von den Genossen,  
 Sieh', Freund, mich auf den Knie'n,  
 Weit sind die Arm' erschlossen,  
 Komm' mit, o Freund, und flieh'!

Doch unter Spott und Höhnen  
 Stößt er den Freund zurück;  
 Süß ist's, der Lust zu fröhnen,  
 So golden lacht das Glück.

Hoch kann er, kühn noch tragen  
 Und stolz das schöne Haupt,  
 In blüh'nder Jugend Tagen,  
 Von Kränzen froh umlaubt.

Du Mann der finstern Launen,  
 Mach' mir nicht ferner Braut,  
 Hör' auf, in's Ohr zu raunen,  
 Verlasse den Pallast.

Wohlan, ihr drei Gefährten,  
 Seid froh, des Lebens Quell,  
 Er springe uns auf Erden  
 Tagtäglich neu und hell.

## II.

So schwinden Tag' und Jahre  
 In Saus und Braus dahin,  
 Ihm bleichen bald die Haare,  
 Da flieht der heit're Sinn.

Sein Gold ist längst vergeudet,  
 Die Tonnen alle leer,  
 Der Freunde Kleeblatt meidet  
 Den Armen mehr und mehr.

Und in den öden Räumen,  
Ist's still und schauerlich;  
Da senkt ein böses Träumen  
Ihm in die Seele sich.

Der Traum heißt ihn ergreifen  
Den scharf geschliff'nen Dolch,  
Heißt ihn in Wäldern streifen,  
Wo Schlange haust und Molph.

Und grausam, gleich dem Tiger,  
Gelüftet's ihm nach Blut,  
Der Hölle-Fürst ist Sieger  
Und schürt des Feuers Gluth.

Den Pilger, der voll Hoffen  
Zur nahen Heimath wallt,  
Den hat sein Stahl getroffen,  
Der liegt nun todt und kalt.

Das Blut, es schreit' um Rache,  
Da naht der Häfcher Schwarm,  
Nicht fern der rothen Lache  
Faßt ihn ihr kräft'ger Arm.

Nun quält ihn sein Verbrechen  
Tief in des Kerfers Noth,  
Des Blutbanns Richter sprechen,  
Ihr Urtheil ist: der Tod.

Als er den Spruch vernommen  
In tiefer Seelenqual,  
Da ist ihm rasch erglommen  
Ein neuer Hoffungsstrahl.

Noch leben, mich zu retten  
Vom Tod, der Freunde drei,  
Sie lösen meine Ketten,  
Mir blüht das Leben neu.

Die Freunde werden senden  
Zur Sühnung bald das Gold,  
Mein Unstern muß sich wenden  
Durch ihren Dankes-Gold.

Ergreifend weiß zu schildern  
Den Freunden er die Pein.  
Schon malt er hell in Bildern  
Sich aus der Freiheit Schein.

Er schickt vertraute Boten,  
Entbietet schleunig sie  
Zu sich, dem Todbetrohten,  
Der noch gebettelt nie.

Der Bote kehrt zurücke  
In stiller Mitternacht;  
O, künde mir mein Glück,  
Was hat man dir gesagt?

Doch traurig schlägt er nieder  
Zur Erde seinen Blick,  
O Herr, die falschen Brüder,  
Sie stoßen dich zurück.

Der Erste sagt erschrocken:  
Wie thut der Freund mir leid;  
Doch Geld mir zu entlocken,  
Wählt er sich schlecht die Zeit.

Das Bahrtuch will ich geben,  
Das ihm den Leib umhüllt,  
Mit feinen Spitzgeweben  
Reich' ich's ihm gramersfüllt.

Der Zweite seufzt verlegen,  
Verzerrt den stolzen Blick:  
Ich will der Trauer pflegen  
In solchem Mißgeschick.

Geld kann ich nicht entbehren,  
Ich brauch's nach Stand und Rang;  
Doch mit Geleit' ihn ehren  
Will ich beim letzten Gang.

Der Dritte spricht ganz offen:  
Geld fordert er von mir,  
O, welch' ein thöricht Hoffen,  
Das findet er nicht hier.

Doch will hinaus ich gehen  
 Mit ihm zum Nichtplatz hin,  
 Als Hentke bei ihm stehen  
 Und selbst den Streich vollzieh'n.

Gesprochen hat's der Bote,  
 Der Arme bebt und schreit:  
 So bin ich denn dem Tode  
 Erbarmungslos geweiht?! — —

Ein Freund noch ist vorhanden,  
 Kaum wag' ich ihm zu nah'n,  
 Den nie mein Herz verstanden,  
 Dem oft ich weh' gethan.

Den ich verkannt, verstoßen,  
 Im Uebermuth verhöhnt,  
 Als noch mit frischen Rosen  
 Die Stirn' mir war umkrönt.

Fort, Bote, fort, und bringe  
 Den Freund mir rasch zur Stell',  
 Daß ich sein Knie umschlinge,  
 D eile, schnell, nur schnell!

Sein Antlitz laß mich sehen,  
 Er nur kann retten mich;  
 Sonst muß ich untergehen,  
 Verderben ewiglich.

## III.

Der Bote stürmt mit Eile  
Fort durch die bange Nacht,  
Und hat nach kurzer Weile  
Den Freund zur Stell' gebracht.

Dem klagt mit schwerem Herzen  
Er trostlos seine Schuld,  
Er klagt in Reu' und Schmerzen,  
Und fleht um seine Huld.

O eile, mich zu retten,  
Ruft er in Todespein,  
Freund, löse meine Ketten,  
O Freund, erbarm' dich mein!

Wie, sagt der Freund, der treue,  
Und schließt ihn warm an's Herz,  
Du schenkst dich mir auf's Neue?  
Ich heile deinen Schmerz.

Nimm Alles, was ich habe,  
Nimm hin mein ganzes Gut,  
Nimm's hin zu deiner Labe,  
Mein Leben nimm, mein Blut.

Doch mein mußt du auch bleiben  
 Für jetzt und alle Zeit,  
 Darfst mich von dir nicht treiben  
 In alle Ewigkeit.

Ich ford're nichts als Liebe,  
 Ein reines, treues Herz,  
 Mir widme deine Triebe,  
 Ich führ' dich himmelwärts.

Und vor dem Freund, dem ächten,  
 Zerknirscht auf's Knie er sinkt,  
 Dem Treuen und Gerechten,  
 Der mild dem Sünder winkt.

Durch eine Fluth von Thränen  
 Gibt er die Neue kund,  
 Sein Herz fühlt heißes Sehnen,  
 Er schließt auf's Neu' den Bund.

Und seine Ketten fallen,  
 Aufsprengt des Kerkers Thor,  
 Er höret niederschallen  
 Der Engel sel'gen Chor.

Gesühnet hat der Treue  
 Des sünd'gen Lebens Schuld,  
 Den Sünder schmückt auf's Neue  
 Des Heilands süße Huld.

Die finstern Dämonen  
Entweichen schnell zur Nacht,  
Sie können nicht mehr wohnen  
In seines Herzens Schacht.

Sein Herz füllt Licht und Leben,  
Von nun an ist's ein Thron,  
Auf den hernieder schweben  
Der Vater, Geist und Sohn.